

von Preußen, nahmen sich der armen Vertriebenen an, indem sie ihnen neue Wohnplätze anwiesen. So wanderten dieselben denn ihrer neuen Heimat zu. Ein Zug solcher Emigranten berührte auch die Stadt Rochlitz. Über den liebevollen Empfang, der ihnen hier zu teil wurde, sei im folgenden kurz berichtet.

Schon einige Tage vorher war dem Räte der Stadt die Ankunft der Vertriebenen gemeldet und zugleich der Wunsch derselben mitgeteilt worden, daß sie in Rochlitz einen Rast- und Ruhetag halten möchten. Auf diese Nachricht hin wurde sofort die Bürgerschaft zum Rathause berufen und ihr solches bekannt gegeben. Dieselbe war auch zur liebevollsten Aufnahme bereit, und eine vorläufige Verteilung der Heimatlosen auf die Bürgerschaft zeigte, daß nicht allen Bürgern der Wunsch erfüllt werden konnte, einen derselben verpflegen zu dürfen. Am 21. Juli nach dem Gottesdienste trafen Bürgermeister, Rat und Bürgerschaft die nötigen Vorbereitungen, um die treuen Glaubensbekenner zu empfangen. Es wurden ihnen reitende Boten bis Penig entgegengeschickt, welche von ihrer Annäherung den Harrenden Kunde bringen sollten. Endlich, abends 6 Uhr, verbreitete sich die Nachricht, daß die ersten Wagen in Sicht seien. Auf diese Botschaft hin gingen ihnen der regierende Bürgermeister Nießche und andere Ratsverwandte, drei Prediger und ein Teil der Bürgerschaft entgegen bis zum Schlosse und bezeugten ihrem Vicekommissar, daß sie zur herzlichsten Aufnahme bereit seien. Darauf wurden die Salzburger in feierlichem Zuge unter andächtigen Gesängen paarweise in die Stadt eingeführt und auf dem Markte vor dem Rathause von dem Kommissar Engel und dem Bürgermeister Richter im Kreise aufgestellt. Nach beendigtem Gesange hielt Archidiaconus Mag. Löser vor einer großen Volksmenge, die aus der Stadt und der Umgegend herbeigeströmt war, die Bewillkommungsrede über den Text 1. Buch Mose 24, 31 — 33: Komm herein, du Gesegneter des Herrn u. s. w. Nach dem darauf folgenden Gesange: „Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ“ lud sich ein jeder Bürger, Bornehme und Geringe, so viele der lieben Fremdlinge in sein Haus ein, daß sich viele darüber beklagten, keinen verpflegen zu können und sich von ihren Nachbarn einen oder den anderen ausbitten mußten. Von den Hausmüttern ward ihnen sofort alles Gute geboten; besonders wurden, da sie bei Regen angekommen waren, die nassen Kleider getrocknet, sie selbst aber nach Vermögen aufs beste bewirtet. Die armen Leute waren sehr vergnügt, daß sie so gute Herzen gefunden hatten. Nach genossener Mahlzeit sangen und beteten sie und legten sich, da sie sehr ermüdet waren, bald zur Ruhe. Am andern Morgen, den 22. Juli, waren sie zum Teil sehr frühe munter, verrichteten ihr Gebet auf den Knien mit aufgehobenen Händen und sangen wie gewöhnlich ihre Lieder. Unter diesen ist besonders ein Lied aus dem alten Nürnbergischen Gesangbuche bemerkenswert, welches sie den Glaubensgrund nannten, weil darin die meisten ihrer Glaubenssätze enthalten waren. Nach dem Frühstück sahen sie sich die Stadt an und besorgten das Notdürftigste, um zu Mittag wieder in liebevollster Weise gespeist und getränkt zu werden. Nachdem nachmittags 2 Uhr vor dem Rathause das von der Stadt Penig nachgeschickte Almosen ausgeteilt worden war, wurden sie von da aus unter Glockengeläute nach der Stadt- und Kunigundenkirche geführt, woselbst die ordentliche Betstunde nach folgender Ordnung gehalten wurde: